

KÖFLACH

Die Stadtpfarrkirche Köflach wird im Dehio seit seinem ersten Erscheinen kurzer Hand dem St.-Lambrechter Stiftsbaumeister Domenico Sciassia zugeschrieben. Die Schlußfol-

gerung lag nahe: Köflach war seit je eine als zum Kommissariat Piber gehörige Stiftskirche St. Lambrechts. Ihr Neubau begann 1643, doch schon 1641 baute Meister Domenico für St. Lambrecht an der Stiftskirche, ergo von Anfang an auch in Köflach. Eindeutigen Akten zufolge liegt die Baugeschichte nicht so einfach, in sie ist entscheidend ein bisher nahezu unbekannter Baumeister einzubeziehen, Meister Domenico Bruder Cyprian.

Mit der Bauform und Entwerfung der Kirche St. Laurentius Justinianus in Venedig hineinzeichnen, die um 23 Jahre früher gebaut wurde. Er deckt das Hauptschiff, die Vierung mit dem Querschiff und das Presbyterium nur mit dem Unterschiede, daß statt einer Apside ein geradliniger Abschluß sich findet.“ Er lobt des Baues noble Einfachheit und Zweckmäßigkeit, die keinen späteren Zubau notwendig machte. „Fragen Sie um den Namen des Baumeisters, so weiß ich ihn nicht bestimmt anzugeben...“ Sichtlich die originale Baurechnung benützend findet er es für „nicht unmöglich“, daß Domenico Sciassia eine Zeitlang hier baute — gleich anderen — Polieren.



Abb. 209. Die Stadtpfarrkirche Köflach.

stehungsgeschichte unserer Kirche beschäftigte sich ausführlich erstmals Kaplan Josef Polasek am 8. März 1882 auf der XI. Generalversammlung des von Monsignore Graus geleiteten Diözesankunstvereines. Der Vortrag, der sich tieferschürfend mit den mittelalterlichen Bau und Kunstwerken der Weststeiermark beschäftigte, ward vollinhaltlich in den „Kirchenschmuck“ 1882 übernommen.

Der Redner macht die interessante Feststellung: „Der Plan unserer Kirche läßt sich ganz in den Plan

Ein kunst- und kulturhistorischer Schatz, der im Lande nicht seinesgleichen hat, ist bekanntlich des Köflacher Dechants Ludwigs S t a m p f e r handgeschriebene fünfbandige Chronik Köflachs und seiner Nachbarparfen. Im Bande II erinnert der vielgenannte Forscher an den verheerenden Donnerschlag vom Jahre 1634, der den Turm erschütterte und die Kirchmauern verrüttete. Zur Gutmachung der Schäden steuerten Abt Joh. Heinrich 42 fl, die Landschaft 100 fl bei, die Köflacher hielten es nur für „einfaltigglich ratsam“, erst den Turm und dann die Kirche instanzzusetzen, bei der Behebung der Schäden des Gotteshauses kam man darauf, daß sie irreparabel seien, daß es das Klügste wäre, eine von Grund auf neue Kirche zu bauen. Oder manifestierte sich auch hier impetuos der Bauwille und Tatendrang des neuen Abtes Benedikt P i e r i n (seit 1638), eines Italieners aus Venzone im Friaul, der 1641 im neuen Köflacher Kirchenpropste Silvester von Rhein einen unternehmungslustigen Gefolgsmann gewonnen hatte? Beide wollten eine größere Kirche, während Pfarrer und Pfarrgemeinde zögerten und bremsten . . .

„Prälat Benedikt Pierin“, so berichtet Stampfer wörtlich weiter, „beauftragte den Stiftsbaumeister C y p r i a n (!) S c i a s s i a (!), welchen er schon früher aus I t a l i e n (!) berufen und mit einem Jahresgehälte von 300 fl (!) angestellt hatte, die P l ä n e auszuarbeiten und die O b e r l e i t u n g zu übernehmen . . .“

Weder in St. Lambrecht noch in Köflach konnte ich die Archivalien zu Gesicht bekommen, denen Dechant Stampfer diese interessante Meldung entnahm, daß sie ihm zur Verfügung standen, ist bei der historischen Gewissenhaftigkeit Stampfers selbstverständlich, daß ihm eine Verwechslung, etwa mit D o m e n i c o Sciassia unterlief, ist höchst unwahrscheinlich. Sein eigener Sohn hieß Cyprian, studierte in Padua und wird von St. Lambrecht aus ständig unterstützt, Cyprian Sciassia senior war Domenicos Bruder. Das geht mit größter Wahrscheinlichkeit aus Köflachs originärem Kirchenbaubuch hervor. Es beginnt am 7. April 1643 und endet am 21. August 1649, es verzeichnet genau die Arbeitsschichten der 28 Maurer, die insgesamt 1204 fl Lohn erhielten, der 11 Zimmerleute und rund 80 zum Teil recht kurzlebigen Tagwerker.

Verblüffend hoch ist die Zahl der P o l i e r e , nicht weniger als sieben: Der erste „Pallier“ ist „des Herrn Paumeisters Brueder D o m e n i c o , der vom 7. April bis 14. November 1643 und vom 7. April bis 16. Juli 1644 dient, pro Monat bekommt er 10 fl; ihm folgen 1645 Maister (!) Niclas Walzerin und sein Vetter Thomas Walzerin, die nur monatweise im Solde stehen; Adam Creitzthaller, vielleicht Sohn des Festungsingenieurs Lorenz Creuztaler, verrichtet 1646 52 Tagewerke (!), Gregor Grossleber 1647 40½ Tagwerke; vom 23. Sept. bis 26. Okt. 1647 ist wieder ein D o m i n i c o Polier (Sciassia?) und vom 11. Juli bis zum 12. Sept. 1648 ein Pallier Clement Khlauser im Dienste. Blatt I des „Pau Register“ ist „Herrn P a u m a i s t e r“ gewidmet, er ist nur dreimal genannt, nur im Jahre 1643: Am 3. Juli bekommt er 5 fl Zehrung nach St. Lambrecht und 30 fl für unterschiedliche Zehrungen, auch zahlt man ihm 5 fl als Fuhrlohn für einen Startin Wein nach St. Georgen am Längsee in Kärnten. Das ist alles.

Dr. Thomas Wurzer hat in seiner Dissertation eine lange Reihe von Reisen, die D o m e n i c o Sciassia gemacht und die zehrungshalber in den Rechnungsbüchern vermerkt sind, angeführt: Immer wieder nach Zell und Aflenz, auch ins „Österreich“, ferner am 20. April 1644 nach Wien, am 3. Mai 1651 nach Salzburg, vom 21. Februar bis 2. August 1652 weilte er in Italien, am 1. Juli 1655 war er auf einer „romanischen raiss“, wohl nach Rom, eine Fahrt nach Köflach oder eine Entlohnung für eine Köflacher Arbeit ist nirgends genannt; am 14. Dezember 1647 weilte er in St. „Jörgen in Carndten“, das ist St. Georgen am Längsee, wohin 1643 für Baumeister Cyprian ein Faß Weines verfrachtet wurde.

Es ist, archivalisch gesehen, möglich, daß der Abt weitere Zahlungen an Meister Cyprian unmittelbar leistete, aber auch, daß Zyprian nach Verfertigung der Pläne so-

zusagen abgefertigt wurde und ihn sein Bruder Domenico in den ausschlaggebenden ersten anderthalb Baujahren mit dem Titel eines Poliers vertrat, genauer verdrängte. Was sagt der Stilvergleich dazu? Der Köflacher Kirchturm (Abb. 209) hat keinerlei

Ahnlichkeiten mit Domenicos Türmen zu St. Lambrecht, Mariazell, St. Veit oder Vorau. Er ist überhaupt keine rein barocke Schöpfung: An den untersten Geschossen sieht man genau die mittelalterlichen Schießscharten, die Turmstube ward darüber gebaut und der Helm nach den gotischen Vorbildern der Umgebung (Salla, Geisttal usw.) mit Dreieckgiebeln abgeschlossen. Die gepaarten und in verschiedenen Höhen übereinander „gestockten“ Fenster haben in Meister Domenicos Oeuvre gleichfalls keine aus-



Abb. 210. Kirchturm von St. Johann am Kirchberg, 1658 erbaut von Blasius Sorger.

uns noch als Kirchenbaumeister unterkommen wird, vom ersten bis zum letzten Baujahr der Geselle Andre Trattner, als Meister restaurierte er 1650 das Köflacher Schulhaus, 1673 übernahm sein Sohn Jakob Trattner des Vaters Gewerbe in Obergraden, an der Köflacher Kirche hatte er bereits 1672 als „Meister der Maurer“ ober der Sakristei eine Paramentenkammer und ein „Auratorium“ (Oratorium) gebaut und gewölbt; 1708 übergab er altershalber seinem Sohne Georg Trattner Besitz und Gewerbe, das dieser noch um 1730 führte, schon 1627 wirkte hier ein Maurer Urban Trattner, wahrscheinlich der Ahne der drei Meister. Ein Matthias Trattner ward 1681 von Meister Franz Isidor Carlone freigesprochen, 1687 war er Polier des Meisters Joachim Carlone. 1669 schickte der „Herr Paumaister“ einen Polier namens Matthias Zorner, der an der Kirche 42 Tagwerke verrichtete, leider wird nicht gesagt, wo der Baumeister saß.

gesprochenen Parallelen, Mariazell hat eine „eingeschnittene“ Kuppel mit hohem Tambour, die Köflacher sitzt sphärisch abgeplattet auf . . . alles in allem gibt es mehr Unterschiede als Analogien zwischen den Werken der Brüder . . .

Meister

Franz Steinhauer aus Graz lieferte 1643 für 188 fl Hausteine, wohl „Francischger“ Thurin (Torre), der am 21. August 1621 der Grazer Innung einverleibt wurde und später in Eisenerz saß; vom 20. Juni bis 14. Juli 1643 mauerte hier ein Geselle Ruep Schoper, der

Von 1655—1660 war an der Kirche (am Pfarrhof?) ein Maurermeister namens *Sorger* tätig. *Stampfers Chronik* berichtet hiezu Näheres: Meister *Blasius Sorger* erbaute 1658 den monumentalen, auf vier Pfeilern wuchtig aufruhenden Turm der schön gelegenen Filialkirche *St. Johann* am Kirchberg (Abb. 210), der nebenan aufragende gotische Strebepfeiler ist 1525 datiert, die Turmzwiebel ward 1680 aufgesetzt. Die Gesamtkosten des barocken Baues beliefen sich auf 983 fl, hievon erhielten der Maurermeister für 134 Schichten a 30 kr 67 fl, die Maurer für 278 Schichten a 17 kr 53 fl. Zugeführt wurden 1500 Fuhren Steine um 117 fl. Die Polierstelle scheint *Thomas Schlatter* bekleidet zu haben, er hatte ja auch vom 16. September 1645 bis zum 21. August 1649 — letzter Posten des Bauregisters — am Köflacher Kirchenbau mitgewirkt.

Die Stadtpfarrkirche Köflach besaß von altersher einen *Ziegelstadel*, der bei Eigenbauten Einsparungen, bei Bauführungen anderwärts erwünschte Einnahmen ermöglichte. Anfang Mai 1604 mauerte Meister *Anthoni* Maurer einen neuen Ziegelofen auf; am 2. Mai 1604 schlossen die Zechpröpste ein Geding mit dem ehrbaren Meister Ziegler *Veit Schipfer* aus „Pern“, daß er in allen drei Stadeln Ziegeln aller Gattung „prinnen“ und zurichten solle, in einem Duplikat heißt sein Heimatort „nur“ noch Bernau, vielleicht lag er in der Nähe des heutigen Städtchens Bärnbach, der Bestimmungsort des Großauftrages ist leider nicht genannt. In den Jahren 1723, 1724 und 1725 bestellte das „Gottshaus“ in der *Kainach* um je 46 fl 14.960 Mauerziegel. Was ward gebaut? Die Pfarrchronik meldet: Der Bau der jetzigen Pfarrkirche ward 1722 begonnen und 1725 beendet, am 29. Mai 1729 ward sie mit vier Altären vom *St. Lambrecht* Abt *Kilian* konsekriert. Das Gebäude ist unerwartet groß, das war auch der Bauaufwand. Hauptwohltäter war ein gebürtiger *Kainacher*, der runde 40.000 fl (!) spendete. Er hieß *Joseph Feyertag* und war *Devotionalienhändler* in — *Mariazell*. Er wünschte, daß die Kirche möglichst der *Mariazeller Basilika* ähnlich gebaut würde. Der Wunsch ward weitestmöglich — im Wortsinne — erfüllt. Mit der Bedeutung des Vorbildes haben freilich die architektonischen Qualitäten des biedereren Maurermeisters nicht Schritt gehalten, sein Vater hat vielleicht beim Stiftsbau *St. Lambrecht*, beim Kirchenbau *Mariazell* oder *Köflach* mitgewirkt. War es am Ende *Georg Trattner*, der als *Wittiber* 1716 nochmals heiratete und 1730 seinen Besitz veräußerte?

Die engen Beziehungen der Köflacher *Trattner* zu den *Grazer Carlonen* ward bereits angedeutet, sei aber konkreter und auffälliger dargetan. *Matthias Trattner* ward, wie gesagt, 1681 von *Franz Isidor Carlone* freigesprochen und 1687 *Polier* des *Joachim Carlone*, aber auch *Franz Isidor* hatte einen *Trattner* als *Polier*: Von 1681 bis 1682 baute er laut fünf eigenhändig gefertigten Quittungen an dem Kloster und Kirchenchor *Mariahilf*, in all den fünf Fällen wird ausdrücklich gesagt, daß die Arbeiten des *Franz Isidor Carlone* von seinem *Polier Urban Trattner* ausgeführt worden waren. — Die Meldung der *Stampferischen Chronik*, daß zum Bau der Köflacher Kirche *Cyprian Sciassia* berufen wurde, hat erstmals der verdienstvolle *Landeskulturreferent Landesrat Dr. Hanns Koren* in einem *Feuilleton* des „*Grazer Volksblatt*“ veröffentlicht, sie wurde auch 1958 von dem angesehenen *Südschweizer Forscher A. M. Zentralli* in sein *Standardwerk „I Magistri Grigioni“* übernommen.